

überließ es ihnen, für sich selbst zu sorgen. Als er sich von Europa nach China wandte, um dort die Heiden zu bekehren, kam er in Kasland einer Mine im Augenblick des Springens zu nahe, wurde vom Pulver verfenzt und — — — — — verlor — — — — — o weh! — beide Augen. Dennoch lief er noch einige Zeit in der Welt umher, doch sistete er nichts als Verwirrung und bekam es zuletzt mit der Polizei zu thun. Endlich war er genöthigt, sich einen Führer zu nehmen, der ihn, für ein Gewisses monatlich, dahin zurückführte, woher er gekommen.

Die Demuth erlebte zwar nicht so gefährliche Abenteuer, doch erging es ihr auch nicht besonders. Getrennt von ihren Gefährten, sah sie nämlich so erbärmlich und kläglich aus, daß Niemand sich mit ihr einlassen wollte. Nachdem sie sich mit Verbeugungen und Knien, oft sogar auf den Knien rutschend, durch die ganze Welt geschleppt, an alle Thüren geklopf, überall gesagt: „ich bin nicht werth eure Schuhriemen zu lösen“, überall angefahren und demgemäß behandelt worden, wendete sie sich betrübt ihrer Heimat zu und erreichte Stockholm gänzlich abgerissen und fast vernichtet.

Hier, am Fuße der Statue des Helikonkönigs, sah sie nach und nach alle ihre früheren Reisegefährten anlangen. Aber großer Gott! — wie verändert waren sie! Man konnte sie kaum wiedererkennen. Der Eifer hatte seine feurigen Augen verloren und lahnte auf dem rechten Bein; der Muth trug den Arm in der Binde und hatte im höchsten Grade das Ansehen eines „mauvais sujet“; die Sanftmuth war ganz und gar mit Beulen und blauen Flecken bedeckt, — auf ihrer sonst so engel milden Stirn hatte der Jähzorn Platz genommen, und ihr drittes Wort war eine Grobheit; der Edelmuth sah aus wie ein Komödiant, — er deklamirte und schwagte unaufhörlich; die Geduld und die Barmherzigkeit waren so mager und durchsichtig geworden, daß man sie nicht ohne das tiefste Mitleiden betrachten konnte; die gute Laune war nichts weniger als nüchtern. Die Klugheit stand sich noch am besten, aber sie war ruhmredig und hochmüthig geworden; sie überlegte und maß ihre Schritte und Worte, schnupfte alle Minuten, warf sich in die Brust, sah ihre Gefährten über die Achsel an, räusperte die Nase und war unausstehlich.

Man kann sich denken, ob bei so bewandten Umständen das Wiedersehen der Tugenden ein vergnügtes war. Die Wahrheit zu gestehen, glichen sie in ihrem gegenwärtigen Aufzuge weit mehr den Lastern als den Tugenden. Kaum waren sie jedoch ein Weilchen zusammen gewesen, hatten sich die Hände gereicht und sich wiedererkannt, als sich ihr Aussehen zu verwandeln begann und jede Tugend anfang, ihren früheren Charakter wiederzugewinnen. Die Klugheit nahm aus ihrer Reise-Apothek eine Salbe, bestrich damit die erloschenen Augen des Eifers, die sich bald darauf wieder öffneten, um mit dem früheren Feuer zu strahlen. Die gute Laune wurde bergestalt von dem dünnen, schattenartigen Ansehen der Demuth ergriffen, daß sie auf der Stelle nüchtern wurde und den Tugenden vorschlug, sich in der nächsten Restauration durch eine Bowle Punsch zu stärken; dort sollte ein Jeder seine Reiseabenteuer erzählen und ein Entschluß für die Zukunft gefaßt werden. „Bravo!“ rief der Muth und reichte der Vorsicht die Hand; die gute Laune nahm die Demuth in die Arme und eröffnete den Zug, dem Alle willig folgten.

Es würde zu weitläufig seyn, alle die Erzählungen zu wiederholen, mit denen sich die Tugenden bei der Bowle unterhielten; ich begnüge mich damit, nur den Beschluß zu berichten, der zu Ende der Sitzung von allen Anwesenden einmüthig gefaßt wurde. Dieser war, von jetzt an stets zusammen zu reisen und sich so selten wie möglich zu trennen; denn sie hatten gefunden:

daß eine jede von ihnen, sich selbst überlassen und alleinstehend, ohne den Rath und die Stütze der anderen Tugenden, nur Thorheiten begehe und Unheil anrichte.

## Italien.

### Die Bauern der Romagna.

(Schluß.)

In der heiligen Woche am Sonnabend treiben sie dieselben Poffen, welche man bei uns „In April schicken“ nennt. Sie pflegen irgend einem Troys im Dorfe eine mit Steinen angefüllte Kiste aufzupacken, indem sie ihm sagen, es seyen die Schlüssel des Hallelujah darin, die müsse er zur Pfarrkirche oder sonst wohin tragen, um ein Gotteslohn zu gewinnen; der Gefährte wird dann mit seinem Kasten von Einem zum Anderen gewiesen, bis er die Hänselei merkt. Der Ostersonntag ist ihnen der heiligste Feiertag. Jede Familie bäckt Kuchen und siedet eine Anzahl Eier, läßt beides vom Priester einsegnen und verzehrt es nach abgebetetem Paternoster nächst dem Passalam, ohne dessen Genuß sie keine Oftern für vollkommen gefeiert halten würden. Der Gutsherrschast und den Gevattern schicken sie Bregeln und Stollen zum Geschenke; wenn dies Gebäck noch im Ofen ist, stellen gewöhnlich drei bis vier Knechte sich davor und machen allerlei Grimassen, grinsen in den Ofen hinein, lachen täppisch und mit klaffenden Maulern; danach, meinen sie, gerathe es schon locker und braun.

Am Himmelfahrtstage wird Käse als Festspeise genossen; den Hirten geben ihn ihre Herren. Auch muß grünes Gemüse, Mangold und Lortz an diesem Tage gegessen werden. Ein frisch gelegtes Ei wird an einem besondern Orte verwahrt, weil es dienlich seyn soll, um bei Gelegenheit das Wetter zu besprechen; zu demselben Zwecke werden sonst auch geweihte Palmen und Kreuze angewendet, welche sie aus der Kirche aufs Feld hinaustragen, oder Christnachts-Kerzen

und, noch gewöhnlicher, um ein Unwetter zu beschwören oder den Hagel zu beschwichtigen, gemeines Eisenzeug, als Sicheln, Schaufeln, Hacken, alte Nägel in Eil unter der Traufe des Hauses zusammengetragen. — Für die Christnacht zünden sie außer jenen Kerzen auch noch einen recht großen Ast an, welcher die ganze Nacht und den folgenden Tag hindurch brennen muß, um, wie sie sagen, das Christkindlein zu wärmen. Die heilige Handlung wird in großer Stille und Feierlichkeit begangen. Die Festspeise ist: Cappelletti (Nudelbütchen), Ricotta (Quarkkäse), Eier und Kräuter, dies Alles in einen Teig gebaden, unter dem Namen Spoglia da Lassagne.

Der Eintritt des Sommers wird, wie überall, mit besonderen Bräuchen gefeiert. In einigen Gegenden Deutschlands tragen die Kinder den Sommerkranz aus, tanzen dabei und singen unter Anderem:

Wo sind unsere hiesig Knaben,  
Die uns den Sommerkranz heissen rummertragen?

In der Pfalz ziehen die Kinder am Sonntag Lätare mit der Sommerprähel umher: „Tra ri ro! Der Sommer der is do!“ u. s. w. In Sachsen und anderwärts wird zugleich der Tod ausgetrieben und in Gestalt eines Strohmannes ins Wasser geworfen. Die Romagnolen machen in einigen Dörfern am 1. März eine mit Zliederzweigen gepuzte Puppe, welche die Weiber, Handtrommeln schlagend, als das Bild des Sommers umtanzen; bekränzte Mädchen gehen von Haus zu Haus und singen die Zingarella, gute Aerndte verkündigend. In anderen Dörfern machen die Buben zur Nacht Märzlicht, indem sie auf dem Felde in der Nähe des Hauses Stroh verbrennen. Einige sagen, daß sie dem März um Wein, Andere, daß sie ihm um Korn Licht machen, worüber sie oft unter einander in Handel gerathen. Die Letzteren singen gewöhnlich:

Lenna, lenna d'Merz!	etwa: Licht, Licht dem März!
Una spiga lazza un berch,	Ein Halm ein Bündel werd's!
Un berch un barearol,	Ein Bündel eine Dock!
Una spiga un quartarol,	Ein Halm ein Schwack!
Un berch una barchetta,	Ein Bündel ein Bund!
Una spiga una maletta!	Ein Halm ein schwer Pfund!

Von dem wunderlichen Besprechen der Sonne, welches die Knaben auf dem Hausdache vornehmen, ist schon die Rede gewesen. — Am 1. Mai ziehen Haufen von Mädchen durch die Dörfer und stecken Blütenbüschel an die Thüren und Fenster ihrer Freunde. Dies nennen sie „den Mai pflanzen“, und daher kommt ein auch sonst in Italien verbreitetes Sprüchwort: „den Mai an alle Thüren heften“ *appiccare il maggio ad ogni uscio*, d. h. in Alle verliebt seyn. Nachts bringen die jungen Bursche Serenaden unter den Fenstern ihrer Geliebten. Die Lieder werden häufig improvisirt. Eines der hergebrachten ist dieses:

Ben vegna, Maz,  
Che l'ha purtea i bei sur!  
Vegna la stexxa a tott i murador!  
Ch' l'ha purtea la bella spiga,  
Vo Crest de zil mandela ben garnida.  
Ben vega e vegna, Maz!  
Che Maz il e arrivea.  
E se pu an cardì, che sia arrivea,  
Fazziv' qua sura, cujo la-Majca.

Willkommen, Mai!  
Hast uns die Blumen schön geschenkt.  
Allen Maurern nun die Krant! \*)  
Hast uns gebracht viel Halmen fein;  
Christ vom Himmel geb' ihnen Gedeihn!  
Willkommen, willkommen, Mai!  
Wast der Mai nun da ist.  
Wer's nicht glaubt, daß er da ist,  
Sort packe sich der, da das Matenfest da ist.

Im Juni bei der Kornärndte, im August beim Flachsbrechen, im September bei der Weinlese und bei allen gemeinsamen Arbeiten singen sie Lieder, welche in der Form mit den Toskanischen Rispetti übereinkommen; der Gedanke findet sich häufig, besonders am Schlusse, in einer Umstellung oder Variation, welche einen neuen Reim herbeiführt, wiederholt, z. B.:

Bel e mi mor, bel e mi muraden,  
Venum ajdea di cavar e len!  
Ven e mi ben, venum uo poc' ajdea,  
Cu ti sara paghea la tu fadiga;  
La ti sara pagheada a de par de,  
Par pagament ta num avre pu me!  
La ti sara pagheada ogni moment,  
Ta num avre pu me par pagament!

Mein schönes Lieb, o schön Lieb Liebchen mein,  
Komm' her und hilf besorgen mir den Wein!  
Komm', Du mein Gut, hilf ein klein wenig mir,  
Bezahlen will ich alle Deine Müh';  
Ja, Tag für Tag bezahlen will ich Dich,  
Ach! geb' ich Dir zum Tagelohn nicht mich?  
Und jeden Augenblick zahl' ich Dir schon,  
Hast du mich selber nicht zum Tagelohn?

Ein anderes beim Abstreifen der Maiskolben:

Ven e mi ben, ven a la sfujari,  
Sta nella seranna ti darò la mi;  
A ti darò la mi da stòr insdè,  
Tel' sfujarè, e me a starò a vidè.

Zum Streifen seh' Dich her, mein Leben!  
Und ist kein Stuck, will ich Dir meinen geben;  
Ich will Dir meinen geben, lise Du  
Und streich' den Mais! Ich steh' und schau Dir zu.

\*) Will sie schlecht Wetter wünschen, um viel Arbeit zu haben.